

Ed/A-7626
122

R e d e

des

worthabenden Bürgermeisters und Syndici
der

Kaiserlichen Gouvernementsstadt Reval

Carl Johann Salemann,

gehalten

zur Feyer

des St. Thomas = Abends
am Huldigungs = Tage

den 18. December 1825,

gedruckt

zum Besten des zum Andenken
Dr. Martin Luthers in Reval
zu errichtenden Waisenhauses.

Reval gedruckt bey J. H. Gressel.

Der Druck ist erlaubt.

Dr. E. Sartorius,
Censor.

Dorpat, den 27. April
1826.

Est. A

Tartu Riikliku Olikooli

23426

Hochzuverehrende Herren!

Wohl giebt es einzelne Momente, in welchen es dem, der öffentlich ein Wort zu sagen hat, nicht so leicht wird, den rechten Faden des Zusammenhanges zu treffen, und fast mögte ich sagen, daß gegenwärtig ein solcher Fall für mich eintritt.

Nach uralte hergebrachter Gewohnheit, ist der heutige Tag dazu bestimmt, daß die Corporationen unserer Stadt *) ein

*) Der Magistrat und die Ehrhafte Gemeinde beyder Gilden versammeln sich an diesem Tage, nach alterthümlich hergebrachter Sitte, zuerst in der Kirche zum heiligen Geist zu einem

besonderes, gleichsam ein Familienfest feyern, welches sich bloß auf unsere kleine Stadt Reval bezieht; und gleichwohl sind unser aller Herzen voll von den großen Ereignissen der Zeit, deren einflußreiche Folgen sich weiter erstrecken, als unser Blick aufzufassen vermag, wenn er sich bloß auf die engen Grenzen unserer nächsten Umgebungen beschränkt.

Wo soll ich meinen und Ihren Blick zuerst hinrichten, und wie habe ich es anzulegen, daß, bey der gegenwärtig allgemein vorauszusetzenden Stimmung unserer Gemüther, unsere Aufmerksamkeit, was doch eigentlich der Zweck meines gegenwärtigen Vortrages ist,

Dankgebet für das unter Gottes Beystande nun bald vollbrachte Geschäftsjahr, so wie nachher auf dem Rathhause um auch gegenseitig ein ander ihren Dank für öffentliche Bemühungen auszusprechen und sich der Fortdauer gegenseitiger Achtung und Liebe zu versichern.

auf das Besondere hingelenkt werde, ohne doch vom Allgemeinen abgeleitet zu werden? —

Doch der Faden des Zusammenhanges ist gefunden, und jede Schwierigkeit schwindet bey Erwägung dessen, daß Alles, was als gute Bürger dieser Stadt uns angeht, mit demjenigen im innigsten Zusammenhange steht, was als getreuen Unterthanen uns obliegt, und auf einen erweiterten Kreis unsre Aufmerksamkeit hinzieht.

Denkwürdig in zwiefacher Hinsicht bleibe uns aber der heutige Tag, an dem wir zu zweyen Malen den Tempel des Herrn besucht haben, und vor allen Dingen werde er gefeyert unter uns durch die dankbar wehmüthige Erinnerung an unsern innigst geliebten Kayser ALEXANDER, unter Allerhöchst DESSEN segensreichen Regierung,

seit beynähe ein viertel Jahrhundert hindurch, wir, die wir größtentheils dem Greisen-Alter näher stehen, als der aufblühenden Jugend, während des schönsten Theiles unsers Erdenlebens zu stehen das Glück gehabt haben. — Unsers ALEXANDERS! — DER, zu der schönsten Zeit des zurückgelegten Jahres, von der Höhe des glänzenden Thrones auch zu unsern Hütten herabgestiegen war, DER unsere Opfer des Dankes und der Freude nicht verschmähte, DEM es wohl ward unter uns zu seyn, DER so viel Gutes auch für uns im Sinne hatte und zum Theil schon für uns in die Wirklichkeit hat eintreten lassen, DESSEN wir noch lange uns zu erfreuen hofften und DER so unerwartet durch den unerbittlichen Tod uns und unsern Hoffnungen ent-rissen worden ist, mitten in der schönsten Blüthe männlicher Regentenkraft!

Wie schwer ist es, meine Herren! bey einem solchen Verluste den Schmerz zu ertragen! — Doch selbst dem geheiligten Andenken an unsern geliebten ALEXANDER sind wir es schuldig, daß wir Grenzen setzen unserm namenlosen Schmerz. SEIN treues Vaterherz hat selbst bis zur letzten Stunde dafür gesorgt, daß die trauernde Ruthenia nicht verlassen und verwaist dastehe, und — ein in seiner Art einziges Beyspiel von edler, uneigennütziger Großmuth, wenn von Besitznehmung eines Thrones die Rede ist, giebt uns einen neuen Beweis, daß Diejenigen, Die mit unserm ALEXANDER unter Einem und Demselben Mutterherzen gelegen haben, von gleichen Gesinnungen des Edelmuthes beseelt sind.

Gegenseitig in unserm erhabenen Kaiserhause hat Ein Bruder dem Andern

gehuldigt, und Beyde haben dadurch anzuerkennen gegeben, daß Jeder Derselben ein höheres Ziel vor Augen hat, als bloß den äußeren Schimmer eines glänzenden Throns — und was kann dies für ein anderes Ziel seyn, als eine Völker-beglückende Regierung, welche Blüten der Freude aufkeimen, und segensreiche Spuren hinter sich zurück läßt.

Eignet sich doch Alles, was wir heute erfahren haben, ehe und bevor wir unsern neuen Monarchen den Huldigungs-Eid treuer Unterthanenpflicht ablegten, so ganz besonders dazu, daß dieser Eid nicht bloß mit unsern Lippen nachgesprochen; sondern vielmehr in der innersten Tiefe unserer Herzen gefühlt worden ist die Heiligkeit unserer Verpflichtung gegen DEN, DER in dem Anerkennen des Heiligen SEYNE

höchste Würde setzt, und, unter Gottes segnendem Beystande, uns leiten, lenken und regieren wird, wie ER es SEIBST dem heiligen Andenken SEINES verewigten Bruders schuldig zu seyn überzeugt ist.

Und nun noch eines, wofür wir Gott nie genug danken können, und was uns insbesondere auffordern muß, mit erheitertem Blick der uns erwartenden Zukunft entgegen zu gehen — es ist die hohe Eintracht und Liebe, die in Rußlands erhabenem Kayserhause ihren bleibenden Wohnsitz aufgeschlagen, und besonders bey dieser denkwürdigen Veranlassung so zart sich ausgesprochen und so herrlich an den Tag gelegt hat.

Mögen denn auch — um von dem Allgemeinen auf das Besondere, von dem was die staunende Welt interessirt

auf dasjenige überzugehen, was uns heute, nach allväterlicher Sitte zunächst im Tempel des Herrn und nachher an dieser Stelle zusammen geführt hat, — mögen denn auch die schützenden Genien der Liebe, der Eintracht und des Friedens auch bey uns, auch in unserm beschränkteren Wirkungskreis immer einheimisch verbleiben!

In diesem, aus der Fülle des Herzens hervorquellenden Wunsche spreche sich die gegenseitige Hochachtung und Liebe aus, mit welcher dieser Magistrat die so eben geäußerten Gesinnungen der Ehrhaften Gemeinden beyder Gilden entgegen nimmt und erwiedert.

Gott selbst aber gebe uns Stärke und Kraft, daß wir uns würdig erhalten mögen einer langen, segensreichen Regie-

—
—
rung unsers geliebten Herrn und Kayfers
NICHOLAS PAWLOWITSCH,
DER uns als ein Vater regieren,
und für unsere späte Nachkommenschaft
einen geliebten AEFANDEK erzie-
hen wird!
